

NAGAYA MAGAZIN 4.23

Nagaya heißt Frieden

**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Gesundheit für alle

- 6 Leben schenken – geschulte Hebammen helfen Müttern
- 10 Hoffnung auf Heilung – dank Operation können Blinde wieder sehen
- 13 Äthiopien im Kleinformat – Entdeckungstour im Unity Park



Dr. Sebastian Brandis

Liebe Leserin, lieber Leser,

Was ist der Wert eines Lebens? Tag für Tag erleben wir, wie unterschiedlich er bemessen wird – über manche Kriege und Umweltkatastrophen wird konstant in den Medien berichtet, Einzelschicksale über soziale Medien verbreitet, während andere Betroffene von Naturdesastern und Krisen kaum oder gar nicht zur Kenntnis genommen werden. Oft ist gerade in diesen vergessenen Gebieten die Versorgungsmöglichkeit für Kranke und Verletzte ohnehin schlecht und die medizinische Grundversorgung unzureichend. Wie in Äthiopien, wo zum Beispiel die Wahrscheinlichkeit für Kinder, ihren fünften Geburtstag nicht mehr zu erleben, elfmal so hoch ist wie in Deutschland. Weiterhin entscheidet heute der Zufall des Geburtsorts darüber, ob Menschen ein gesundes und selbstbestimmtes Leben führen können oder nicht.

Haben wir diese eklatanten Unterschiede einfach zu akzeptieren? Nein! Denn der Mensch ist Mensch, überall. Er oder sie hat die gleichen Rechte auf Wohlergehen. Mit der Ungleichheit in der Gesundheitsversorgung verletzen wir jeden Tag Menschenrechte – sei es die UN Charta, die EU-Grundrechte oder die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, in denen sie festgeschrieben stehen.

Wir als *Menschen für Menschen* werden nicht stillstehen, und weiter aktiv bleiben, um das zu ändern – für jeden einzelnen Menschen in Äthiopien, dem das Recht noch verwehrt ist, und für ganze Gemeinschaften. Dafür statten wir Gesundheitszentren aus, schulen medizinisches Personal (ab Seite 6), führen lebensverändernde Augenoperationen durch (ab Seite 10) oder engagieren uns beim Thema Familienplanung (siehe Infografik Seite 12). Um all das umzusetzen, haben wir ein exzellentes Team vor Ort und gewinnen immer wieder neue kompetente Kolleginnen

und Kollegen – wie Hayat Mohammed, die Leiterin unserer Gesundheitsprojekte oder unsere neue Stiftungsrätin und Kinderärztin Prof. Netsanet Workneh Gidi.

Wir müssen die Ungleichheit global bekämpfen, denn sie ist ein wesentlicher Treiber gesellschaftlicher Konflikte, über die dann täglich so ungleich wie bisher berichtet wird. Mit verbesserten Möglichkeiten für alle Menschen durchbrechen wir diesen Teufelskreis.

Was ist der Wert des Lebens? Im Angesicht des Endes eines hoffentlich erfüllten Lebens kommt diese Frage häufig wieder auf. Dann bewertet man Dinge plötzlich ganz anders, sucht Austausch und Anregung, was das eigene Vermächtnis ist oder sein kann. Vielleicht fällt dem Einen oder der Anderen dann unsere neue Erbschaftsbroschüre in die Hände, mit vielen Tipps, wie wir auch nach dem Leben Leben ermöglichen können.

Wir freuen uns, dass Sie ein Teil der Gemeinschaft sind, die nicht müde wird, allen ein selbstbestimmtes und gesundes Leben zu ermöglichen.

Ihr

Dr. Sebastian Brandis, Vorstand (Sprecher)



Ein Augenspezialist behandelt am Grauen Star erkrankte Frauen und Männer im Projektgebiet Borena.

Die Rekordbrecherin



2:11:53 – das ist die Zeit, mit der Tigist Assefa Ende September in Berlin Geschichte schrieb und den Weltrekord im Marathon der Frauen brach. Bei bestem Wettkampfwetter unterbot sie die bisherige Weltbestzeit um mehr als zwei Minuten. Tigist Assefa, die bereits im vergangenen Jahr den Berlin-Marathon gewann, begann ihre Leichtathletikkarriere auf einer viel kürzeren Distanz. Als 800-Meter-Läuferin startete sie für Äthiopien bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro. Als ihr aber ihre Achillessehne durch die Spikes der Schuhe für die Laufbahn immer mehr Probleme bereitete, wechselte sie auf die Straße. Bei ihrem Marathon-Debüt im vergangenen Jahr in Riad war sie dabei noch 20 Minuten langsamer, als in Berlin. „Ich hätte nicht erwartet, so schnell zu laufen – also unter 2:12“, sagt Tigist, die aus Addis Abeba stammt, nach dem Weltrekord im Interview. „Das ist das Ergebnis harter Arbeit.“ Sie hofft, nun vom äthiopischen Verband für die Olympischen Spiele im kommenden Jahr in Paris nominiert zu werden und darauf, dass ihre Bestzeit andere talentierte Frauen motiviert, über sich hinauszuwachsen. Wir gratulieren von Herzen.

DAS ZITAT

„Wenn du erkennst, daß es dir an nichts fehlt, gehört dir die ganze Welt.“

LAOTSE (VERMUTLICH 6. JH. V. CHR.)



Traumata heilen

Der Konflikt in Tigray hat rund einer halben Millionen Menschen das Leben gekostet und schätzungsweise 3,5 Millionen Binnenvertriebene hervorgebracht. Viele der Überlebenden sind bis heute stark traumatisiert. *Menschen für Menschen* organisiert daher im Rahmen eines Wiederaufbauprogramms Workshops zum Thema Resilienz. In Mekele, der Hauptstadt Tigrays, haben daran bisher 255 Beamtinnen und Beamte des öffentlichen Dienstes teilgenommen. Die Mitarbeitenden, etwa von Berufsbildungszentren, konnten lange ihrer Arbeit nicht nachgehen. Mehr als zwei Jahre mussten sie ohne Gehalt auskommen. In Gruppenübungen und -gesprächen berichteten sie von ihren persönlichen Erfahrungen im Umgang mit psychischem, sozialem und wirtschaftlichem Stress und erörterten dessen Auswirkungen auf ihre mentale Gesundheit. „Wir wollen den Menschen vermitteln, wie sie die Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert waren, bewältigen können und so ihr Trauma heilen“, erklärt Hirut Solomon, eine der Schulungsleiterinnen. „Ich habe gelernt, besser mit den negativen Gefühlen umzugehen“, sagt Kursteilnehmerin Tekebash Legesse. „Das Training wird dabei nicht nur mir, sondern auch meinen Kindern helfen, an die ich das Gelernte weitergebe.“



984.883

Patientinnen mit Kontrazeptiva



17

Gesundheitszentren (neu oder renoviert)



70.554

Augenoperationen



2.828

Wasserstellen



2.263


Geschaffene Arbeitsplätze für Jugendliche oder Frauen





Schutz dank Piks

Den Oberarm frei machen, ein kurzer Schmerz – schon ist es vorbei: Wir alle kennen das Prozedere aus den vergangenen Jahren nur zu gut. Die Schülerinnen und Schüler der Roman Dega Kedida Schule im südlichen Äthiopien lassen es an diesem Tag im Mai 2023 über sich ergehen. Gesundheitsmitarbeiter der lokalen Behörden verabreichen ihnen die Impfung gegen Covid-19, sie besuchen dafür auch Familien zuhause. Während bei uns rund 76 Prozent der Bevölkerung grundimmunisiert sind und sich einige Gedanken über ihre dritte Auffrischung machen, haben viele Äthiopierinnen und Äthiopier bis heute keinen einzigen Piks gegen das Virus erhalten. Das liegt an dem Fehlen von Infrastruktur und Personal, aber vor allem an der ungerechten Verteilung der Impfstoffe: Laut Unicef haben die G20-Staaten 15-mal so viele Impfdosen pro Kopf erhalten wie Länder in Subsahara-Afrika, und die zugesagten Impfstoffspenden kommen viel zu langsam an. Zumindest die Mädchen und Jungen an dieser Schule dürfen sich über den Schutz aus der Spritze freuen.



Erschöpft, aber glücklich über die gelungene Geburt: Kasach Tadesee bestaunt ihren neugeborenen Sohn.

Leben schenken

Um die medizinische Versorgung im ländlichen Äthiopien zu verbessern, renoviert *Menschen für Menschen* Gesundheitseinrichtungen, stattet sie mit medizinischem Material aus, schult Pfleger und Hebammen. Für Schwangere gibt es Beratungen und Untersuchungen. Ein Besuch in Borena, wo Geburten heute sicherer sind.

Zu sechst sind die Männer an diesem Vormittag im Dorf aufgebrochen. Vier im Wechsel wuchteten die Trage in die Höhe, auf der Kasach Tadesee liegt. Immer wieder krümmt sie sich vor Schmerzen, stöhnt. Sie hat starke Wehen. „Helft ihr hoch“, ruft Tigizaw Getinet den Männern zu, als die Gruppe endlich am Gesundheitszentrum in der Ortschaft Dega Dibi ankommt, und deutet auf die Liege vor sich. Über ihrem rot-weiß gestreiften Kleid trägt die zierliche 25-jährige Hebamme einen grünen Operationskittel und eine Schürze aus Kunststoff. Ihre Füße stecken in zu großen Gummistiefeln, die sie sich stets für Entbindungen überstülpt.

„Presst das Baby von innen?“, fragt Tigizaw, nachdem die Männer das Zimmer verlassen haben. Ihre Stimme ist ruhig. „Ja“, seufzt Kasach. „Lass mich mal schauen“, sagt die Hebamme und leuchtet mit der Taschenlampe ihres Handys zwischen die Beine ihrer Patientin. „Ist es dein erstes Kind?“, fragt sie. „Ist einer der Männer draußen dein Ehemann? Wie lange ist es her, dass du zur Schule gegangen bist? Warst du schon einmal schwer krank? Hast du in den letzten Monaten einen Vorsorgetermin wahrgenommen?“

Wenn Tigizaw die Frauen, die zu ihr kommen, nicht kennt, versucht sie erst einmal, mehr über sie herauszufinden: ihr Alter, über den Verlauf der Schwangerschaft, die gesundheitliche Verfassung. Das hilft der Hebamme zu entscheiden, ob sie selbst entbindet oder die werdenden Mütter in das nächstgelegene Krankenhaus schickt. Wie Kasach. „Deinem Baby geht es aktuell gut. Du hast Wehen. Doch dein Muttermund ist nicht weit genug geöffnet, daher blutest du. Vielleicht brauchst du einen Kaiserschnitt“, erklärt die Hebamme ihrer Patientin. Kasach schaut ängstlich. „Aufgrund ihrer körperlichen Verfassung, ihren Antworten und ihrem Alter schätze ich sie als Risikoschwangerschaft ein“, sagt Tigizaw, nachdem sie einen Krankenwagen gerufen hat. „Darum gehe ich lieber auf Nummer sicher.“

BESSER AUSGESTATTET

Das Gesundheitszentrum, in dem Tigizaw arbeitet, liegt im äthiopischen Hochland, rund 580 Kilometer nördlich von Addis Abeba im Projekt-

gebiet Borena. Seit 2011 ist *Menschen für Menschen* hier aktiv. Damals waren die meisten Gesundheitseinrichtungen schlecht ausgerüstet, das Personal ungenügend geschult. Malaria, die Augenerkrankung Trachom, Darminfektionen und HIV/AIDS gehörten zu den häufigsten Krankheiten. Vorsorgeuntersuchungen in der Schwangerschaft nahmen viele nicht wahr, Hausgeburten in der ländlichen Region waren gängige Praxis.

Um die Situation zu verbessern, hat die Stiftung seither 25 Gesundheitszentren in Borena renoviert und mit medizinischem Gerät ausgestattet. Auch in Dega Dibi. Die alten Möbel wurden ersetzt, neue Behandlungsliegen und

Entbindungsbetten geliefert, das Labor ausgestattet. Einmalhandschuhe und Desinfektionsmittel stehen nun zur Verfügung. Die Anlieferung von Verhütungsmitteln und Impfstoffen hat *Menschen für Menschen* ebenfalls unterstützt. „Dank des Tanks, den die Stiftung uns gestellt hat, haben wir endlich sauberes Wasser“, freut sich Tigizaw.

Ihre nächste Patientin steht schon vor der Tür. „Schön, dich wiederzusehen! Wie geht es dir?“, begrüßt Tigizaw die werdende Mutter. „Soweit ganz gut“, erwidert Tirengo Tesfaw. Unter dem Kleid der 30-Jährigen wölbt sich ihr dicker Bauch. Sie ist in der 24. Schwangerschaftswoche. „Wir werden heute eine Reihe



Oben: Ein Notfall auf der Trage: Männer aus dem Dorf trugen Kasach mit Wehen in die Klinik

Unten: Die Hebamme untersucht Kasach und entscheidet, sie an ein Krankenhaus weiter zu verweisen

Tirengo Testaw und ihr Mann sind gemeinsam zu der Untersuchung nach Dega Dibi gekommen. Sie haben bereits ein Kind.



Hebamme Tigisaw Getinet entnimmt ihrer Patientin etwas Blut, um es auf HIV zu testen.



Schocktherapie: Tigisaw und die anderen Hebammen haben gefährliche Darstellungen an die Wände des Zentrums malen lassen. Zum Beispiel als Warnung, was bei einer Hausgeburt schiefgehen kann.

von Tests mit dir machen“, sagt Tigisaw. „Doch zuerst möchte ich deinen Bauch abtasten.“ Tirengo zieht ihr Kleid nach oben. Die Hebamme legt ihre Hände unterhalb des Nabels auf, tastet vorsichtig. „Spürst du, es bewegt sich“, ruft sie und lächelt. Seit zwei Jahren arbeitet Tigisaw in Dega Dibi. Neues Leben entstehen zu sehen und das der Mutter zu schützen, das motiviert sie dabei jeden Tag aufs Neue.

BEDARF WEITERHIN GROSS

„Denk dran, nicht mehr schwer zu heben, immer ausreichend Wasser zu trinken und dich nach dem Liegen über die Seite aufzusetzen“,

erinnert Tigisaw ihre Patientin. Tirengo weiß Bescheid. Es ist ihr zweites Kind. Vor der Geburt ihres heute neunjährigen Sohnes kam sie ebenfalls in das Gesundheitszentrum in Dega Dibi und entband schließlich auch hier. „Alles hat gut geklappt“, sagt Tirengo und freut sich: „Heute können hier noch mehr Untersuchungen gemacht werden als damals.“ Mit einem roten Überweisungsschein läuft sie zum Labor, das sich auf dem Gelände des Gesundheitszentrums befindet. Dort wird sie Blut und Urinproben abgeben, um ihre Blutgruppe zu bestimmen, sich auf HIV, Hepatitis B und andere Krankheiten testen zu lassen.

Trotz aller Verbesserungen bleibt der Weg zum Gesundheitszentrum für viele beschwerlich. Auch für Tirengo. Allein für den Hinweg zur Untersuchung waren ihr Mann und sie zu Fuß zweieinhalb Stunden unterwegs. Bis heute fehlt es im ländlichen Äthiopien an Gesundheitseinrichtungen, Krankenwägen und Ärzten, „Es gibt auch zu wenig Hebammen“, sagt Tigisaw. Damit zumindest das vorhandene Personal bestmöglich ausgebildet ist, hat *Menschen für Menschen* über die vergangenen Jahre Weiterbildungen angeboten: zum Thema Gesundheitsvorsorge, Familienplanung oder der Prävention von Infektionen. Je besser die

Qualität der Behandlung, so die Hoffnung, desto mehr nutzen die Menschen diese auch. Sei der Weg auch noch so lang.

Die werdende Mutter Tirenko kommt mit ihren Ergebnissen aus dem Labor zurück. Tigizaw schaut auf die Blätter und lächelt: „Alles sieht sehr gut aus“, sagt sie. „Du bist gesund.“ Die Hebamme überreicht Tirenko eine Packung Eisentabletten und empfiehlt, wenn möglich, bald in einem größeren Krankenhaus ein Ultraschall anfertigen zu lassen. „Nur zur Sicherheit“, sagt sie. „Wir sehen uns dann in ein paar Wochen zum nächsten Vorsorgetermin. Und natürlich zur Geburt!“

Obwohl die Hebamme sicher ist, dass sich Tirenko an ihre Empfehlungen hält, betont sie den letzten Hinweis bei jeder ihrer Patientinnen. Viele kämen zwar mittlerweile regelmäßig zu ihren Vorsorgeuntersuchungen, doch nachdem sie bestätigt bekämen, dass mit ihnen und dem Baby alles in Ordnung ist, blieben sie für die Entbindung doch zuhause. Um eine riskantere Hausgeburt zu verhindern, haben sich Tigizaw und die anderen Hebammen daher etwas Ungewöhnliches einfallen lassen: Eine Art Schocktherapie, bei der sie auf die Wände des Untersuchungszimmers Zeichnungen und Hinweise malen ließen, die gefährliche Situationen erklären und darstellen. Direkt hinter Tigizaws Schreibtisch zierte eine Frau mit gespreizten Beinen die Wand. Sie verliert Blut. Geschlechtsteile so explizit zu zeigen, das ist in Äthiopien sehr ungewöhnlich. „Viele sind erst einmal verstört. Doch dann fangen sie an, Fragen zu stellen“, erklärt die Hebamme ihren Aufklärungsversuch. „Auch diejenigen, die nicht lesen und schreiben können, erreichen wir damit.“

Nach fast zwei Stunden Wartezeit poltert ein kleiner Krankenwagen auf das Gelände des Gesundheitszentrums, um die Risikopatientin Kasach Tadesee ins Klinikum in die Stadt Mekane Selam zu bringen. Hebamme Tigizaw ist erleichtert. Später wird sie erfahren, dass sie richtig entschieden hat: Noch am selben Abend bringt Kasach ihren Sohn Honolet per Kaiserschnitt zur Welt. Friedlich liegt er am nächsten Tag neben seiner erschöpften Mutter. Sie hat zwar noch Schmerzen, schläft viel – und doch ist sie überglücklich: Sie hat ihrem Kleinen das Leben geschenkt.



Mit ihrer Spende
schenken sie **Müttern
und ihren Kindern
ein gesundes Leben!**

So einfach ist es, zu helfen!

50 €

Verhütungsstäbchen
für fünf Frauen

94 €

Operation am Grauen Star
für zwei Personen

150 €

Impfungen für 30 Babys
und Kleinkinder

275 €

15-tägiger Weiterbildungskurs
für eine Gesundheitsmitarbeiterin

Spendenkonto Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18, BIC: SSKMDEMM

Verwendungszweck: **Gesundheit für alle**

Spenden Sie direkt online auf unserer Website:
www.menschenfuermenschen.de/gesundheit-für-alle

... oder per QR-Code mit Ihrem Smartphone:



Bei den Kostenbeispielen handelt es sich um Durchschnittswerte. Die tatsächlichen Kosten können aufgrund regionaler Unterschiede, Währungs- und Preisschwankungen variieren.



Ganzheitliche Entwicklung:

Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unseres Engagements sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig.

**Um langfristig wirken zu können,
brauchen wir Ihre Unterstützung.**

Hoffnung auf Heilung



Nimmt einem der Graue Star das Augenlicht, sind selbst kleinste Alltagsaufgaben kaum zu bewältigen. Betroffene verharren in einem Leben im Dunkeln – hilflos und abhängig von anderen. Obwohl die Krankheit heilbar ist, lässt sie Hunderttausende in Äthiopien erblinden. Denn vor allem auf dem Land fehlt es an Augenärzten. *Menschen für Menschen* organisiert daher kostenlose Operationen.

Als Fate Abegaz zuletzt einen Arzt besuchte, wies dieser sie schroff zurück. Die 65-Jährige solle sich keine Hoffnung machen, geheilt zu werden. Fate ist auf beiden Augen erblindet. Vor einigen Jahren begann sich ihre Sicht zu trüben, als würde sich ein dichter Nebel vor ihre Augen schieben.

Fate lebte mit ihrem Ehemann auf dem Grundstück seiner Familie. Zunächst kümmerte er sich liebevoll um seine Frau, deren Krankheit immer weiter vorschritt. Doch als er vor einem Jahr starb, wollte niemand mehr die Last ihrer Betreuung tragen. „Sie haben mich einfach vom Hof gejagt“, sagt Fate und schluckt. Ihr Gesicht ist von tiefen Falten durchzogen. Fate zog zu ihrem Neffen.

Der 28-jährige Ali und eine weitere Nichte kümmern sich um ihre Tante. Nichts kann sie mehr allein: nicht kochen, waschen, zur Toilette gehen, sich anziehen oder ein paar Schritte im Garten laufen. Was der Grund für ihre Erblindung ist, weiß Fate nicht. „Allah will mich bestrafen“, sagt sie. Der Verlust ihres Augenlichts, ihres Ehemanns, die Zurückweisung seiner Familie, die Hiobsbotschaft des Arztes – es ist zu viel für die zierliche Frau: „Ich denke oft, es wäre besser zu sterben, als so weiterzuleben.“

„Sie war so eine fröhliche Frau“, bedauert ihr Neffe Ali. Anders als sie selbst, hat er seine Tante nie aufgegeben. Als er von Dorfbewohnern hörte, dass in der Stadt Mekane Selam in dieser Woche

Fate Abegaz ist vor der Augenoperation komplett blind und abhängig von ihrem Neffen.



Doch nachdem das angereiste Spezialisten-Team ihr die getrübe Linse ersetzt hat, ...



... ist sie bereits am nächsten Morgen wieder ohne Hilfe unterwegs.

Augenoperationen durchgeführt werden, überzeugte er sie, noch diesen einen Versuch zu starten. „Ich habe versprochen, ihr bei uns nebenan eine eigene kleine Hütte zu bauen, sollte die Operation erfolgreich sein“, sagt Ali.

Mehr als 100 Kilometer legten die beiden zu Fuß und in Kleinbussen zurück. Nun sitzt Fate vor Behailu Bekele. Der junge Optiker leuchtet ihr mit einer Taschenlampe erst ins linke, dann ins rechte Auge. Fate zeigt keine Reaktion. Wenig später steht für den Experten fest, dass sie in beiden Augen an einer fortgeschrittenen und komplizierten Form des Grauen Stars leidet. „Doch unser Team kann dir sicherlich helfen“, beruhigt Behailu die Patientin.

Die Augenkrankheit Grauer Star ist für knapp die Hälfte aller Erblindungen weltweit verantwortlich. In Äthiopien ist sie neben der bakteriellen

Trachominfektion die häufigste Ursache. Durch eine Routineoperation kann Grauer Star geheilt werden. Doch nur ein Prozent der weltweit tätigen Augenärztinnen und Augenärzte praktizieren in Afrika, die überwiegende Anzahl davon in Städten wie Addis Abeba. Für die ländliche Bevölkerung sind sie somit unerreichbar. Zu weit die Reise, unerschwinglich der Transport, die Unterkunft und die Kosten für die Behandlung.

GROSSER BEDARF AN SPEZIALISTEN

Menschen für Menschen organisiert deshalb regelmäßig kostenlose Operationen in den Projektgebieten. Ausgebildete Augenspezialisten führen sie durch, wie der 29-jährige Said Abdu, der eigentlich in einem Krankenhaus in der nahegelegenen Stadt Dessie arbeitet. Für seinen Einsatz ist er nach Mekane Selam in das nord-

äthiopische Projektgebiet Borena gekommen. *Menschen für Menschen* bezahlt ihm und seinem fünfköpfigen Team aus Krankenschwestern, Pflegern und dem Optiker ein Tagegeld, die Linsen und das benötigte medizinische Material, wie Nadeln, Watte und Desinfektionsmittel. Für Transport und Logis kommen die Regierung und das Krankenhaus auf.

Normalerweise dauert der Eingriff, bei dem die getrübe Linse durch eine Kunstlinse ersetzt wird, nur etwa 15 bis 20 Minuten. Fate Abegaz liegt schon eine halbe Stunde auf der Behandlungsliege. „Linse bitte“, sagt Said Abdu in die Stille des Operationsaals. Eine der Arzthelferinnen reicht ihm ein eingeschweißtes Exemplar. Nach weiteren langen Minuten ist Said fertig, überklebt das behandelte Auge mit einem Verband. Es könne gut sein, dass sich das Auge nach der aufwendigeren Operation entzünde und Fate deshalb für einige Tage kaum besser sehen könne, erklärt er. Und auch danach wird sie höchstwahrscheinlich nicht wieder genauso gut sehen wie früher einmal. „Aber zumindest ein paar Meter weit“, sagt er und hilft Fate sich aufzusetzen. „Du musst dich nun ausruhen.“

Er selbst hat kaum Zeit für eine Pause. Durch die Corona-Pandemie und den Bürgerkrieg sind die Operationen in Borena zwei Jahre lang ausgefallen. Der Andrang ist groß. Über 200 Menschen werden Said und sein Team am Ende der Woche operiert haben. Mitzuerleben, wie die Menschen endlich wieder sehen können, entschädigt sie für ihre Anstrengungen.

Im Morgengrauen des kommenden Tages versammeln sich Fate und rund 40 weitere Patientinnen und Patienten vor den Behandlungszimmern. Dicht gedrängt sitzen sie auf schmalen Holzbänken. Said tritt vor Fate, zieht vorsichtig das Pflaster ab und leuchtet mit seinem Handy in ihr Auge. „Kannst du das Licht sehen?“, fragt er. „Ja!“, stößt Fate hervor. „Ja tatsächlich, ich kann es sehen!“ Said Abdu ist zufrieden. „Das Auge sieht viel besser aus als gedacht.“

Nachdem sich Fate bei der Krankenschwester der Stiftung Augentropfen abgeholt hat, kann sie nach Hause zurückkehren. Ihr zweites Auge wird sie beim nächsten Besuch der Ärzte in Mekane Selam operieren lassen. „Allah hat mir verziehen. Er hat mich hierhergeschickt“, freut sich Fate. Allein, ganz ohne die Hilfe ihres Neffen läuft sie zum Tor der Projektzentrale. Es sind ihre ersten Schritte in eine hoffnungsvollere Zukunft.

Gebt den Frauen die Wahl!

Noch immer sterben in Äthiopien Frauen während Schwangerschaft und Geburt, schädliche Traditionen wie frühe Ehen fördern die Müttersterblichkeit. Große Familie kämpfen zudem stärker mit Armut. Wie wir Frauen unterstützen, selbst über die Zahl ihrer Kinder zu bestimmen und damit auch zu gesünderen Babys beitragen, zeigt diese Infografik.

1

Sozialarbeiterinnen der Stiftung klären bei Gemeindeveranstaltungen in Dörfern und bei Besuchen in den Haushalten einzelner Familien über die Gesundheit von Müttern und Kindern auf. Vor allem über Familienplanung, Entbindungen in Gesundheitsinstitutionen, Impfungen sowie über Hygiene. Sie nennen den Frauen Anlaufstellen, wo sie in ihrer Umgebung Verhütungsmittel erhalten können.



Fertilitätsrate pro Frau
in Äthiopien

1981	2021
7,4	4,2
Kinder	Kinder

Die Fertilitätsrate liegt damit unter dem Durchschnitt von 4,6 Geburten pro Frau in Subsahara Afrika.

Im gleichen Zeitraum hat sich die **Zahl der Teenagergeburten** (15 – 19 Jahre) **mehr als halbiert**.

Die **Müttersterblichkeitsrate** in Äthiopien ist zwischen der Jahrtausendwende bis 2020 um mehr als ein Drittel gesunken.

1999/2000	2020
von 953	auf 267
pro 100.000 Lebendgeburten	

Begleitete Geburten durch qualifiziertes Gesundheitspersonal

2000	2022
5,6 %	68 %

Und fast siebenmal mehr Frauen gehen heute regelmäßig zu ihren Vorsorgeuntersuchungen.



2

In den Gesundheitsstationen informiert das medizinische Personal, welches von *Menschen für Menschen* geschult wurde, über HIV/Aids und Familienplanung und bespricht mit den Frauen die unterschiedlichen Verhütungsmethoden. Die Stiftung stellt den Einrichtungen außerdem Verhütungsmittel zur Verfügung. Durch die Beratung steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Frauen in Kliniken entbinden. Gefährliche Hausgeburten werden seltener.



3

Mädchen und Frauen, die durch Familienplanung und Verhütungsmöglichkeiten bewusst entscheiden können, wann und wie viele Kinder sie bekommen, leben ein gesünderes, selbstbestimmteres Leben. Sie kennen ihre Rechte, schließen wahrscheinlicher ihre Ausbildung ab, lernen einen Beruf, verdienen ihr eigenes Einkommen und können besser für die von ihnen gewünschten Kinder sorgen.



Äthiopien im Kleinformat



Sabaha Aba Biya hat sich und ihre neun Monate alte Tochter Afinan in Schale geworfen. In einem braun-goldenen, mit Pailletten besetzten Kleid und hellem Kopftuch schlendert die junge Mutter mit einigen Freundinnen durch die Anlage des Unity Park. „Heute, am Feiertag, machen wir einen Ausflug“, erklärt Sabaha. Sie ist in Jimma, einer Stadt rund 350 Kilometer westlich von Addis Abeba, geboren. Nun lebt sie in der Hauptstadt. So wie sie gehören auch die anderen Frauen den Oromo, der größten Volksgruppe Äthiopiens, an.

Mehr als 80 Ethnien leben in Äthiopien. Den größten ist im Unity Park ein Pavillon gewidmet: ihren Traditionen, der Kunst und der Musik. Sabaha und ihre Freundinnen sind am Haus der Somali angekommen, einer Gruppe, die überwiegend im Osten des Landes, an der Grenze zu Somalia lebt. „Wie schön es hier drin aussieht“, sagt Sabaha als sie in einen der rundlichen Räume im Inneren des Lehmbaus tritt. Sie schaut an die verzierte Decke. „Es ist toll zu sehen, wie Menschen in anderen Teilen des Landes leben.“

GESCHICHTE ZUM ANFASSEN

Der Unity Park wurde im Herbst 2019 auf dem Gelände des ehemaligen Kaiserpalastes inmitten der Hauptstadt eröffnet. Gäste können den Thronsaal besichtigen, aber auch die Folterkammern des kommunistischen Regimes, das ebenfalls von hier aus regierte. Eine Ausstellung führt durch die Geschichte, die Mythologie und Religionen des Landes. Es gibt ein Löwengehege, einen Zoo, sogar ein Aquarium.

Während Sabaha und ihre Freundinnen in der großen Festhalle des Palastes angekommen sind, steht Dereje Kebede vor einer lebensgroßen Statue eines Pferdes. Seine



Frauen-Ausflug: Sabaha Aba Biya (l. und r. Mitte) und ihre Freundinnen bestaunen die alten Paläste und neuen Bauten im Freizeitpark.

Dereje Kebede verschönert für Gäste wie Sabaha die Artefakte und Kunstwerke.

schulterlangen Dreadlocks aus dem Gesicht gebunden, tunkt er seinen Pinsel in einen Eimer goldener Farbe und streicht über die Mähne des modernen Kunstwerks. Dereje ist eigentlich Professor an einer Kunsthochschule in Addis Abeba, doch seit rund drei Wochen ist sein Arbeitsplatz der Park. „Ich restauriere die historischen Gebäude, Artefakte und Pavillons im Park“, erklärt er. Witterung und Besucherströme haben ihnen zugesetzt. Einige Kunstwerke gestaltet er auch um. Er gibt ihnen, wie den Pferden, ein neues Aussehen. „So können die Menschen immer etwas Neues entdecken“, sagt er. Der Geschichte des eigenen Landes so nah zu sein, in die Kultur der einzelnen Ethnien des Landes einzutauchen, findet Dereje spannend. Welcher Volksgruppe er selbst angehört, verrät er nicht, denn für ihn zählt: „Ich bin Äthiopier und Künstler – und Kunst kann verbinden.“

Internationaler in die Zukunft

Seit Oktober gehören Professorin **Netsanet Workneh Gidi** und Läuferlegende **Haile Gebrselassie** unserem obersten Gremium an. „Mit der erstmaligen Aufnahme von Stiftungsratsmitgliedern aus Äthiopien in den Stiftungsrat von *Menschen für Menschen* möchten wir die Bedeutung der gleichberechtigten Zusammenarbeit noch stärker betonen und diese auf allen Ebenen leben“, sagt Dr. Ingrid Sollerer, Vorsitzende des Stiftungsrates. Unser ehrenamtliches Gremium wird mit den beiden Zugängen noch internationaler und diverser aufgestellt sein und unsere Arbeit so mit weiteren Perspektiven, Kompetenzen und Erfahrungen bereichern.

Die Kinderärztin Professorin Netsanet Workneh Gidi studierte an der Jimma University in Addis Abeba, der Schule für Hygiene und Tropenmedizin in London sowie am Zentrum für Internationale Gesundheit am Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München. Als Professorin für Pädiatrie und Kinderheilkunde ist sie seit 2021 Vizepräsidentin für Forschung und Gemeindedienst an der Jimma Universität.

Mit Haile Gebrselassie nahm zudem einer der erfolgreichsten Langstreckenläufer aller Zeiten die Berufung in das Stiftungsgremium an. Er dominierte als mehrfacher Olympiasieger und Weltmeister ein Jahrzehnt lang die Distanzen von 3.000 bis 10.000 Meter. Zudem ist er Ehrenbotschafter der Vereinten Nationen für ein Programm zur Entwicklung Äthiopiens (ONUD) und Träger des Olympischen Ordens.

Mit den beiden Neuzugängen verabschiedeten sich zugleich zwei langjährige Wegbegleiter aus dem Amt des Stiftungsrates: Dr. Peter Hanser-Strecker, Freund und Weggefährte von Karlheinz Böhm, war als Vorstand und seit 2014 als Stiftungsrat für *Menschen für Menschen* tätig. Außerdem legt Dietmar Krieger, der neben seiner 20-jährigen Stiftungsratsaktivität auch Gründungsmitglied und seit 1995 Vorsitzender des Fördervereins Menschen für Menschen e.V. ist, seine ehrenamtliche Tätigkeit als Stiftungsrat nieder.

Die Stiftung möchte sich an dieser Stelle noch einmal von Herzen bei **Dietmar Krieger** und **Dr. Peter Hanser-Strecker** für ihren unermüdlichen Einsatz für die Belange von *Menschen für Menschen* bedanken.

Dem Stiftungsrat von *Menschen für Menschen* gehören aktuell die Vorsitzende Dr. Ingrid Sollerer, Dr. Annette Bhagwati (stellv. Vorsitzende), Haile Gebrselassie, Professorin Netsanet Workneh Gidi, Professor Dr. Matthias Siebeck und Peter Schwarzenbauer an. Aufgabe des Stiftungsrates ist es, die Einhaltung des Stiftungszwecks zu überwachen, das Budget zu beschließen und den Vorstand in allen grundsätzlichen und strategischen Angelegenheiten zu beraten.

„Ich bin in Äthiopien aufgewachsen und habe bei Bildungsaufenthalten das Leben anderer Gesellschaften kennengelernt. Ich weiß um die Herausforderungen von Organisationen, die in unterschiedlichen sozioökonomischen und kulturellen Umfeldern tätig sind.“



„Ich kenne und unterstütze die beeindruckende Arbeit von Menschen für Menschen bei uns in Äthiopien seit Jahren. Als Teil des Gremiums will ich dazu beitragen, die Organisation und ihr Prinzip der integrierten nachhaltigen Entwicklung noch bekannter und erfolgreicher zu machen.“



Dr. Peter Hanser-Strecker (l.) und Dietmar Krieger unterstützten die Stiftung jahrelang in unserem Stiftungsrat.

IMPRESSUM

Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Briener Straße 46

80333 München

Tel.: (089) 38 39 79-0

Fax: (089) 38 39 79-70

info@menschenfuermenschen.org

www.menschenfuermenschen.de

Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18

BIC: SSKMDEMM

Verantwortlich: Dr. Sebastian Brandis

Redaktion: Timm Saalbach

Texte: Rike Uhlenkamp,

Timm Saalbach

Grafisches Konzept, Layout:

Steven Dohn, Bohm & Nonnen,

Darmstadt

Druck: OMB2 Print GmbH

Fotos: Rainer Kwiotek, *Menschen*

für Menschen, picture alliance/

dpa/Andreas Gora, Alois Dallmayr KG,

Adobe Stock/Pajaros Volando,

Ricardo Herrgott

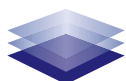
Nagaya (Frieden) heißt das erste Menschen für Menschen-Dorf in Äthiopien – ein Symbol dafür, dass Menschen für Menschen Hilfe auch als Friedensarbeit versteht.



Mitglied der Initiative

Mein Erbe tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Das DZI Spenden-Siegel bürgt für den zweckbestimmten, wirksamen und wirtschaftlichen Umgang mit Ihrer Spende.

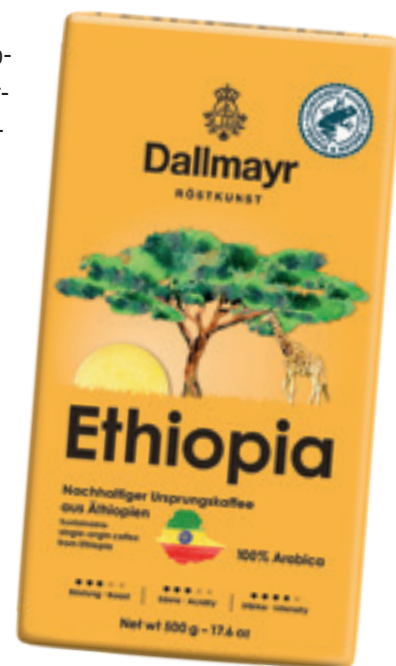


Geprüft seit 1993



Happy Birthday Ethiopia!

Als einer der ersten Importeure der Arabica-Bohne aus dem äthiopischen Hochland fühlt sich Dallmayr Äthiopien besonders verbunden. So ist es für den traditionsreichen Münchner Kaffeeröster eine Herzensangelegenheit, das ostafrikanische Land durch gezielte Projektarbeit mit *Menschen für Menschen* nachhaltig zu stärken. Der Ethiopia-Kaffee, der dieses Jahr seinen 15. Geburtstag feiert, leistete dazu einen wesentlichen Beitrag. So konnte Dallmayr gemeinsam mit den Ethiopia-Kunden durch die Unterstützung von Aufforstungsprogrammen im Jahr 2008 den Grundstein für einen ertragreichen Kaffeeanbau legen. Ein weiterer Meilenstein der Kooperation war der Neubau der Kekero Jibat Higher Primary School in der Region Dano. Mit dem Aufbau einer Kaffeekooperative, gemeinsam mit der Stiftung und jungen Menschen vor Ort, schafft das Unternehmen eine nachhaltige Kaffee-Infrastruktur, die besonders arbeitslosen Jugendlichen eine langfristige Perspektive bietet.



Das gute Gefühl, alles geregelt zu haben...

... so lautet der Titel unserer neuen Nachlassbroschüre, in der wir Wichtiges und Wissenswertes zum gemeinnützigen Vererben für Sie zusammengefasst haben und die Sie bei uns ab sofort bestellen oder auf unserer Website herunterladen können. Sicher kennen Sie dieses gute Gefühl auch – etwa am Ende einer intensiven Woche oder vor dem Urlaub, wenn alles erledigt ist und man weiß: Jetzt lässt sich die Zeit entspannt genießen. Das eigene Testament ist auch so ein Fall. Mit einem Vermächtnis oder einer Erbschaft können Sie positiven Wandel gestalten, der über Generationen fortbesteht.

Doch über das eigene Lebensende hinauszudenken, fordert uns heraus. Ein Testament wirft viele rechtliche Fragen auf und wo soll man beginnen?

Pragmatisch betrachtet ist ein Testament indes nichts anderes, als eine Willensbekundung. Damit schaffen Sie Klarheit und bringen einmal mehr Ihre Überzeugungen und Anliegen zum Ausdruck. Welche Gestaltungsmöglichkeiten Sie haben und was rechtlich zu beachten ist, erfahren Sie in unserer Nachlassbroschüre. Gerne begleiten wir Sie auch persönlich bei Ihren Überlegungen und unterstützen Sie Schritt für Schritt, bis alles zu Ihrer Zufriedenheit geregelt ist.

Kommen Sie gerne auf uns zu,
wenn Sie ein Gegenüber für Ihre Gedanken und Fragen brauchen:



Dr. Martin Hintermayer
Tel. 089/38 39 79-0
nachlass@
menschenfuermenschen.org



Charlotte Arweiler
Tel. 089/38 39 79-72
charlotte.arweiler@
menschenfuermenschen.org



Andrea Hegener
Tel. 089/38 39 79-97
andrea.hegener@
menschenfuermenschen.org

Mein Tag

„Die jungen Menschen im Land geben mir Hoffnung.“

HAYAT MOHAMMED, 40, ist Ärztin und seit diesem Jahr

Leiterin der Gesundheitsprojekte von *Menschen für Menschen*.

**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Ich habe bereits für viele Organisationen gearbeitet, Hilfs- und Ernährungsprogramme koordiniert. Die Arbeit von *Menschen für Menschen* lerne ich gerade erst richtig kennen. Doch schon jetzt ist klar: Das Einzigartige ist die enge, langjährige Zusammenarbeit mit der Bevölkerung.

Ich möchte, dass wir uns auf die Ernährungsmissstände im Land konzentrieren: Aufgrund von Mangel- und Unterernährung sterben noch immer viele Kleinkinder. Auch müssen wir den Zugang zu sauberem Wasser schaffen, um Magen-Darm-Erkrankungen zu verhindern sowie den Menschen zeigen, wie sie selbst mithilfe der Landwirtschaft ihre Ernährung sichern können. Alle Bereiche der Stiftung sind gefragt.

Die Krisen der vergangenen Jahre hatten große Auswirkungen auf unsere Gesundheitsversorgung. Aus Angst vor einer Ansteckung mit Corona haben Menschen Nachsorgetermine ausfallen lassen, antiretrovirale Therapien gegen HIV oder Maßnahmen zur Familienplanung wurden unterbrochen. Große Impfkampagnen, etwa gegen Krankheiten wie Polio, konnten wir nicht wie geplant durchführen. Durch den Bürgerkrieg im Norden leiden viele an psychischen Traumata. Ich könnte da schon den Kopf in den Sand stecken, doch die jungen Menschen im Land geben mir Hoffnung: Sie wollen die Situation verbessern. Dabei müssen wir sie unterstützen.

